

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 15 (1942)

Heft: 1

Vorwort: "Vorwärts..."

Autor: Weber, W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER FOURIER

OFFIZIELLES ORGAN
DES SCHWEIZERISCHEN
FOURIER-VERBANDES



Januar 1942

XV. Jahrgang Nr. 1

Redaktion: Hptm. Qm. L e h m a n n Adolf, (Fachtechn.) Seestrasse 334, Zürich 2
Lt. Qm. W e b e r Willy, (Verbandsnachrichten) Drusbergstrasse 10, Zürich 7
Fourier T r u d e l Adolf, (Sekretariat) Laurenzgasse 1, Zürich 6

Jährlicher Abonnementspreis: Für Sektionsmitglieder im Mitgliederbeitrag inbegriffen, für Mitglieder der Schweiz. Offiziersgesellschaft Fr. 3.50, für nicht dem Verband angeschlossene Fouriere und übrige Abonnenten Fr. 6.—. Postcheck VIII 18908

Druck: W. & R. M ü l l e r, Buchdruckerei - Buchbinderei, Gersau — Telephon 6 05 06

Inscraten-Annahme: Hptm. Qm. M ü l l e r Rob., Gersau, Tel. 6 06 33, Postcheck VII 5627

„Vorwärts...“

Auf einen Nekrolog über das abgelaufene Jahr glauben wir an dieser Stelle verzichten zu dürfen, denn dies haben die Tageszeitungen vor Erscheinen unserer ersten Nummer im neuen Jahr bereits ausgiebig getan.

Ins neue Jahr haben wir die unumstössliche Gewissheit übernommen, dass wir Uniform und Waffen nicht versorgen, sondern erneut bereitzuhalten haben. Zwar hat es oft den Anschein — und man glaubt dies durch allerlei Hinweise auf die „weit hinter der Türkei sich schlagenden Völker“ unterstreichen zu müssen — dass die Armee noch mehr reduziert, alle pulverriechenden Ausgaben beschränkt und den Dispensationsgesuchen mehr und besser entsprochen werden müsse. „Was, Sie sind immer noch im Dienst“, fragen erstaunte Philister, und ihr Bedauern in Gesicht und Stimme ist oft so echt, dass man zu glauben versucht ist, der ewige Friede sei angebrochen.

Der Soldat, der seine Pflicht ohne besonderes Lob tut, der Unteroffizier, dessen Pflichtenkreis sich vergrössert, der Offizier, welcher um die Notwendigkeit ständiger Bereitschaft weiss, ist oft erstaunt und schmerzlich berührt, wenn seine Mitbürger sich so unzeitgemässen Illusionen hingeben. Die täglichen Kriegsberichte im Radio und in den Zeitungen, das unerhörte Glück, im heutigen, alle früheren Kriege in den Schatten stellenden Kampf der Völker dank einer gütigen Vorsehung und einer weisen Politik bisher verschont geblieben zu sein, hat viele

unserer Miteidgenossen so abgestumpft und verwöhnt, dass sie gar nicht daran denken, wieviel Defaitismus sie mit solchen bedauernswerten Gedankenlosigkeiten Vorschub leisten.

In erster Linie sind wir Soldaten dazu berufen, weiter auszuhalten, tapfer zu sein und die jetzigen sowie die noch kommenden Sorgen um Existenz, um Nahrung und Familie mit Gemach zu ertragen. An uns, die wir durch die Schule der Disziplin gegangen sind, liegt es, dem zagenden, weinerlichen, schimpfenden und „jammergeütschelnden“ Mitbürger mit gutem Beispiel voranzugehen. Die Nähe des groben Marschschuhes tut dem Halbschuh gut. Wir haben dies umso eher Ursache zu tun, als die Armee bisher von Blutopfern im Ausmasse der Kriegführenden verschont und intakt geblieben ist. Vergegenwärtigen wir uns, wie viele Familien ausserhalb unserer Grenzen um ihre Väter, Söhne, Gatten und Mitmenschen Leid tragen, weil sie nicht mehr zurückkehren. Während wir noch ein gesichertes Dach haben und ruhig schlafen dürfen, haben Tausende von Familien Hab und Gut und noch viel mehr verloren und auf alles, was ihnen teuer war, Verzicht leisten müssen.

Erinnern wir uns im dritten Kriegswinter an diese harten Tatsachen. Keine Macht der Welt garantiert uns, dass der Krieg sich eines Tages nicht wieder unsern Grenzen nähert und vermehrte Opfer von uns fordert. Wenn wir jetzt nicht bereit sind, sind wir es dannzumal erst recht nicht. Die Bereitschaft auf kommende Dinge ist in erster Linie von der entsprechenden seelischen Bereitschaft bedingt; ohne diese sind unsere Waffen stumpf und die Abwehrmassnahmen größtenteils nutzlos.

Der Aktivdienst, den wir jetzt in bescheideneren Ausmassen leisten, insofern die Lage ausserhalb unserer Grenzen sich nicht ändert, ist durch die fortgesetzte Linie des Bereitseins gekennzeichnet. Bewachen, bauen, altes und neues üben, verwalten und vorsorgen. Es ist Dienst ohne lautes Heldentum. Das erfordert eben jenes Mass an Energie und Willen, welches gerne verloren geht, wenn die harte Wirklichkeit nicht immer daran erinnert. Wir sind jetzt die Träger der besseren Zukunft und nicht die Kämpfer von Sempach und am Morgarten. Deshalb müssen wir vorwärts blicken. Wir sollen aus der Geschichte lernen, aber dürfen uns nie auf sie verlassen. Die prunkvoll begangene 650-Jahrfeier der Eidgenossenschaft darf uns nicht einschläfern.

Wir Soldaten der Verpflegung haben noch eine besondere Aufgabe, derer wir an dieser Stelle gedenken. Weise Vorschriften haben uns schon im tiefen Frieden Rationieren und Einteilen zur Pflicht gemacht. Das mag auch an jene Zeiten erinnern, wo die Regierungen jeweilen selbst einen genügenden Jahresvorrat an Mütt und Kernen anlegten, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Es dürfte uns daher nicht schwer fallen, mit dieser Erkenntnis an die jetzigen und die noch kommenden Aufgaben heranzutreten. In dieses Kapitel gehört vor allem auch das Sammeln von Altstoffen und Altmaterial. Die Rendite einer gefundenen alten Blechbüchse und eines Sackes alter Knochen spielt heute keine Rolle, wohl aber die Notwendigkeit, diese sonst verachteten Abfälle wieder einem nützlichen Umwand-

lungsprozess zuzuführen. Der Fourier, der schon zu Friedenszeiten sparen und rechnen gelernt hat, während andere das noch lernen müssen, ist in erster Linie berufen, seinem Kommandanten oder dem mit der Altmaterialaktion beauftragten Offizier an die Hand zu gehen.

Und nun noch ein Wort an unsere Schweizerinnen. Ihr seid die Soldaten des stillen Ausharrens, berufen, im Geiste der Stauffacherin aufzurichten und dem sorgenbedrückten Manne mit weisendem Arm den Weg in die Zukunft zu zeigen. Dankbar erinnern wir uns Soldaten der Hilfe, die ihr mannigfach seit Kriegsausbruch an Armee und Volk getan habt. Nur ein Volk, stark und geeint, ohne innern Zwist und Hader, wird sich behaupten können. W.

Rücktritt von Herrn Oberstbrigadier Emil Richner



Nr. 180 IXa.

Mit Bedauern haben wir vernommen, dass unser verehrter Oberkriegskommissär

Herr Oberstbrigadier Emil Richner

von seinem verantwortungsschweren Amte, das er seit dem 1. Januar 1930 innehatte, nach nahezu 43jähriger Tätigkeit im Dienste der Eidgenossenschaft zurückgetreten ist.

Der Schweizerische Fourierverband ist seinem Ehrenmitglied, Herrn Oberstbrigadier Richner, für die tatkräftige Unterstützung, die ihm während dessen Amtsdauer von seiner Seite zuteil wurde, zu grossem Dank verpflichtet.